

**Zentrale Gedenkfeier zum Völkermord an den Armeniern  
24. April 2009, Frankfurter Paulskirche**

***Grußwort von Gayane Apinyan,  
Ständige Vertreterin der Republik Artsakh in Deutschland***

Eminenz,  
sehr geehrter Dr. Owassapian,  
Exzellenzen,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Landsleute,

ich bedanke mich auch im Namen des Volkes und der Regierung der Republik Artsakh, ein kurzes Grußwort an Sie richten zu dürfen.

Erinnerungsgedenken erstreckt sich immer zwischen den Polen Täter-Erinnerung und Opfer-Erinnerung. Mit fortschreitendem Abstand zu den historischen Ereignissen wandelt sich die Betroffenheits-Erinnerung in bloßes Gedenken an die Opfer, und die Täter-Erinnerung in Verharmlosung und Leugnung der Ereignisse.

Ich selbst, als familiär Betroffene, aber auch als Vertreterin des Volkes von Arzach, leide unter dieser Situation. Nun ist es gerade Arzach, das für Armenier die Opfer-Erinnerung lebendig hält, weil der Genozid dort noch greifbar ist, und sichtbare Wunden im Land und in der Bevölkerung offen hält.

Nichtsdestotrotz erfordern beide Erinnerungs-Topoi Erinnerungsarbeit. Und wenn wir uns am Gedenktag des türkischen Genozids an den Armeniern hier und heute in Deutschland treffen, sollten wir dem Gastgeberland danken, dass es, wie kein anderer Staat, Erinnerungsarbeit seiner eigenen jüngsten Vergangenheit geleistet hat, die uns den wahren Sinn solcher Gedenktage offenbaren sollte. Trotz individuellen und kollektiven Wohlstands und Erfolges, die die Aufarbeitung dunkler Kapitel der eigenen Geschichte erschweren und sogar unterdrücken, hat Deutschland mit seiner Erfahrung ein Beispiel gegeben, wie Täter-Erinnerung trotz vieler Widerstände, innerlich und kollektiv im Interesse eines übergeordneten Gedankens verarbeitet werden kann.

Die Ablehnung der Erinnerungsarbeit zeigt uns nichts Anderes als die Wiederholung der gleichen Abfolge in der Geschichte. Arzach mag auch hier ein Beispiel sein: bei weltweiter, anerkannter Erinnerungsarbeit wäre auch Sumgait vermieden worden. Erinnerungsarbeit ist aber immer auch ein Beispiel für ein Aufeinanderzugehen von Täter und Opfer in Gleichheit und Gerechtigkeit. Wechselseitige Selbstachtung zwischen Armeniern und Türken, die eine adäquate Anerkennung der Ermordung von anderthalb Millionen Armeniern im Osmanischen Reich als Genozid voraussetzt, ist als Anerkennung geleisteter Erinnerungsarbeit dem Heute geschuldet, damit das Gestern nicht ungesühnt bleibt und das Morgen keine Sühne mehr verlangt.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.